

## Die Kaiserin

# Karolina Augusta von Oesterreich,

im Armenhause zu Klauenburg.

Jahr 1817.

Unter den deutschen Fürstinnen, deren ganzes Leben und Wirken eine ununterbrochene Reihe wohlthätiger und menschenfreundlicher Handlungen geschmückt und dadurch unsterblich gemacht hat, behauptet die erhabene Gemalin Kaiser Franz des I. von Oesterreich, Karolina Augusta in unseren Tagen unbedenklich den ersten Platz, und nie hat eine Regentin den Namen einer Landesmutter mit mehr oder größerem Rechte verdient, als diese erlauchte Tochter des Hauses Wittelsbach.

Karolina Augusta wurde den 8. Februar 1792 zu München geboren, und war die zweite Tochter des Königs Maximilian Joseph von Baiern mit Maria Wilhelmine Augusta, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Sie erhielt unter den Augen ihrer Aeltern die sorgfältigste Erziehung, deren Früchte sich schon in ihrer zarten Jugend durch eine seltene Herzensgüte und Geisteshöhe kund gaben. Im Jahre 1808 vermählte sie sich mit dem damaligen Kronprinzen, dem jetzigen Könige Wilhelm von Würtemberg, welche Ehe jedoch mit beiderseitiger Einwilligung im Jahre 1815 wieder aufgelöst wurde, und worauf sie sich dann in das Haus ihrer königlichen Aeltern zurück zog, wo sie ganz den Werken der Andacht und Wohlthätigkeit hingegeben lebte. Der Ruf ihrer vortrefflichen Tugenden hatte sich aber bereits in Europa weit verbreitet, und war die Ursache, daß der hochselige Kaiser Franz bald nach dem Hintritte seiner dritten Gemalin Maria Ludovika (zu Verona am 7. April 1816) seinen Blick auf Karolina wendete, und durch seinen geheimen Rath und Kämmerer Joseph Fürst von Schwarzenberg am Münchner Hofe um ihre Hand werben ließ. Dieser langte in der Eigenschaft eines außerordentlichen Votschafters am 28. Oktober 1816 in der Hauptstadt von Baiern an, und hielt daselbst am folgenden Tage seinen feierlichen und glänzenden Einzug. Noch am Abende desselben Tages fand die Procura-Vermählung mit dem Kronprinzen von Baiern, als Stellvertreter des Kaisers von Oesterreich Statt, und zwar zur unbeschreiblichen Freude aller Bewohner dieser Hauptstadt, die durch die Vereinigung der beiden uralten Regentenhäuser Wittelsbach und Habsburg nun auch das Band der Völker von Oesterreich und Baiern, welches im Verlaufe der Zeiten gar oft gelockert war, wieder fest und inniger als jemals geknüpft sahen. Sobald der gegenseitige Ehevertrag unterzeichnet und überhaupt alles Nöthige geschehen war, reisete Kaiser Franz am 8. November seiner Gemalin bis St. Pölten entgegen, und begleitete sie bis nach Wien, woselbst die erhabene Fürstentochter am 10. November Nachmittags um 3 Uhr als Kaiserin von Oesterreich mit der größten Pracht ihren Einzug hielt. Eine unermessliche Volksmenge, welche alle Straßen erfüllte, begrüßte bei ihrem Anblicke mit immer mehr steigenden Jubel die geliebte Landesmutter, welcher der Ruf der Herzensgüte, Menschenliebe und Wohlthätigkeit bereits schon voran gegangen war, und ihr die Herzen aller Bewohner von Wien geneigt und ergeben gemacht hatte. Abends wurde die Vermählung in der Augustiner-Hof-Pfarrkirche vollzogen, und seit jenem glücklichen Augenblicke hatten nicht nur Wien, sondern die sämmtlich österreichischen Staaten die herablassendste und gütigste aller Fürstinnen erhalten. Man kann in Wahrheit sagen, daß von nun an kein Tag verging, wo nicht ihre segensreiche Hand etwas Gutes that, ähnlich hierin dem römischen Kaiser Titus, welchen die Geschichte den Gütigen nennt, und der, als er sich eines Tages erinnerte keine Wohlthat ertheilt zu haben, bewegt ausrief: »Freunde, diesen Tag

habe ich verloren!« — Gleich den Anfang ihrer Vermählung bezeichnete ein menschenfreundliches Werk. Der dadurch wahrhaft beglückte Kaiser ließ sogleich 200,000 Gulden unter die Dürftigen austheilen, woraus die Wiener bald merken konnten, daß ihr angebeteter Monarch eine ihm würdige Gemalin, sie selbst aber eine wahre Mutter erhalten haben; denn von nun an rastete ihre Güte nie, und wie die Sonne Alles um sich her erwärmet, und überall, wohin ihre milden Strahlen gelangen Leben, Gedeihen und Wohlfahrt verbreitet, eben so glänzet die erhabene Kaiserin auf ihrem Throne, um Segen und Wohlthaten den Armen und Verlassenen zu spenden; ja sie scheint denselben nur deshalb bestiegen zu haben, um menschliches Elend aufzusuchen, Leiden zu lindern und Thränen zu trocken; und oft werden ihrem zärtlichen Mutterherzen die Mittel, welche sie besitzt, zu wenig, um überall zu helfen, wo sie es zu thun wünschet.

Kaum waren die Vermählungsfeierlichkeiten vorüber, so besuchte auch schon Karolina an der Seite des unvergesslichen Kaisers alle wohlthätigen Anstalten, alle Kranken- und Versorgungshäuser. Diese herablassenden Besuche waren aber nicht ein vorüber gehendes Besehen dieser Institute, sondern Ihre Majestäten untersuchten genau die Pflege und Versorgung der Armen und Kranken. Sie kosteten ihre Speisen, ja Karolina dehnte ihre samaritanische Menschenfreundlichkeit selbst auf die gemeinsten Gemächer aus, und untersuchte eigenhändig die Betten, um sich von der häuslichen Ordnung und Reinlichkeit, welche zur körperlichen Pflege der Armen, Alten und Gebrechlichen unumgänglich nothwendig ist, mit eigenen Augen zu überzeugen. Kein solches Haus der Wohlthätigkeit verließ die gute Landesmutter, ohne eine große Gabe (gewöhnlich eine Summe von mehreren Tausend Gulden) zu hinterlassen, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, von diesen Gaben in öffentlichen Blättern keine Erwähnung zu machen. Zu dieser Wohlthätigkeit verwendete Höchst dieselbe den größten Theil jener Geschenke, welche ihr von den Landständen der zahlreichen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates mit dem Glückswunsche zur hohen Vermählung gebracht wurden.

Auf gleiche Weise besuchte sie an der Seite des allergnädigsten Landesvaters auch alle öffentlichen Erziehungsinstitute der Knaben und Mädchen, das Waisenhaus, das Taubstummen- und Blindeninstitut u. s. m. In allen diesen Anstalten überzeugten sich Allerhöchstdieselben von dem Fortgange und dem Verhalten der Zöglinge, und erkundigten sich genau um die innere Einrichtung derselben. Besondere Aufmerksamkeit aber widmete die Kaiserin auch der körperlichen Pflege dieser Zöglinge, nachdem sie ihre Schlassäle untersuchte, die Speisen kostete, und wie gewöhnlich bei allen diesen Besuchen durch reichliche Geschenke Beweise ihrer landesmütterlichen Liebe und Sorgfalt an den Tag legte. Nie werden die Zöglinge den Tag vergessen, an welchem ihnen das Glück zu Theil ward, Ihre Majestäten mit so vieler herablassenden Milde in ihrer Mitte zu sehen; und welcher Antrieh wird dieser erfreuliche Tag für alle gewesen seyn, durch Fleiß und gutes Betragen sich zu würdigen Gliedern des Staates zu bilden, in welchem der erhabene Monarch sein Vergnügen nur in dem Wohle seiner Unterthanen, die beste Landesmutter nur in der Beglückung der Armen und Verlassenen findet.

Im Verlaufe des Sommers und Herbstes des Jahres 1817 machte Karolina an der Seite ihres edelsten Gemales eine große und beschwerliche Reise in die weitläufigen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, in der Absicht das Wohl ihrer Unterthanen auch in den entferntesten Theilen der Monarchie zu begründen, und nie war auch eine solche Reise nöthiger und heilsamer als zu jener Zeit. Ein großes Mißjahr, welches fast alle Staaten von Europa schwer heimsuchte, und das auf ein fast eben so unfruchtbares Jahr gefolgt war, hatte die Preise aller Lebensmittel in Oesterreich ungewöhnlich gesteigert, und die Noth in den Städten, so wie auf dem Lande besonders unter der ärmeren Klasse der Staatsbürger außerordentlich vermehrt. Vorzugsweise herrschte in den Gebirgsgegenden Elend und Noth, als Folge des gänzlich mißrathenen Getreides, wodurch sich die armen Bewohner oft einem peinigen Hunger preisgegeben sahen. Besonders war die Zahl der Nothleidenden in Siebenbürgen, welches das erhabene Herrscherpaar im Herbst des Jahres 1817 bereisete, so groß, daß die Straßen allenthalben mit Bettlern angefüllt waren, die um Brot baten. Hier zeigte sich also der menschenfreundliche Sinn der Kaiserin in seinem schönsten Lichte; denn wohin sie nur immer kam, erschienen sie den Dürftigen als ein wahrer Rettungengel. Ueberall half sie dem Elende nach Kräften ab, theilte reichlich Geld unter die Armen aus, und vererbte sie auf eine bessere Zukunft, und auf Gottes allbarmherzige Vorkehr. In der siebenbürgischen Stadt Klausenburg hatte der Adel und die vermögliche Bürgerschaft die schöne Verpflichtung übernommen täglich 600 Arme zu speisen; nichts desto weniger war aber die Zahl der Nothleidenden, die von den entferntesten Dörfern der Stadt zuström-

ten, immer noch sehr groß. Diese hatte man nun, ehe Ihre Majestäten in der Stadt anlangten, in einem Hause vor der Stadt untergebracht, und daselbst kümmerlich genug versorgt. Unter diesen Unglücklichen befanden sich auch viele Kinder, welche von ihren Aeltern aus der Ursache verlassen wurden, nachdem diese sie zu ernähren nicht mehr im Stande waren. Es war ein wahrhafter Jammer diese hilflosen Geschöpfe zu sehen, die in elende Lumpen gekleidet, sich kraftlos umher schleppten, und weinend um Brot baten, um ihren wüthenden Hunger zu stillen. Durch ein glückliches Ungesähr erhielt Ihre Majestät die Kaiserin bald nach ihrer Ankunft in Klausenburg Nachricht von diesem Hause des Elends und Jammers, worauf sie sich ohne Verzug dahin begab. Aber wie sehr wurde ihr wohlwollendes Herz bei dem traurigen Anblicke dieses menschlichen Elends erschüttert, als Männer, Weiber und Kinder vor ihr auf die Knie fielen, laut schluchzend ihre Hände und Kleider küßten, und mit Worten, wie sie nur das größte Elend aussprechen kann, um Hilfe und Unterstützung baten. Ihr Mutterherz schaffte sogleich Mittel herbei alle diese Nothleidenden zu speisen und zu versorgen, und unbeschreiblich war jetzt die Nahrung der Bedrängten, als sie aus dem Munde ihrer Landesfürstin selbst die Abstellung ihres Leidens erfuhren. Gleich am folgenden Tage waren auf eine erlassene Aufforderung der guten Landesmutter an die braven Bürgerfrauen, hundert Hände beschäftigt, um Brot und Speisen zu bereiten, so wie Wäsche und Kleidung für die Halbnackten zu verfertigen. Die Erkrankten wurden in abgesonderten Häusern untergebracht und verpflegt, die übrigen aber mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versehen, so wie die Kinder in besondere Verwahrung genommen, und zwar Alles dieses auf Kosten der allerhöchsten Wohlthäterin. Gewiß wird das Andenken an diese hochherzige Handlung in dem Gedächtnisse jener geretteten Armen nie verlöschen.

Nach der Zurückkunft von dieser für die Nothleidenden in den Provinzen unvergesslichen Reise nach Wien, zeigte sich Karolina bei allen Gelegenheiten als die zärtlichste Gattin und treueste Theilnehmerin aller frohen und trüben Stunden ihres erhabenen Gemals, dessen Erdenleben sie in seinen letzten Jahren als die wohlthätigste und liebevollste Landesmutter wahrhaft verlebte. Unzählige humane Anstalten haben ihr Unterstützung und Beförderung, und viele selbst das Dasein zu verdanken, worunter vor allen das Karolinenstift und das Kinderbewahr-Institut die Merkwürdigsten sind. Das Karolinenstift, dessen Errichtung und Erhaltung ganz das Werk der Großmuth und Sorgfalt der Kaiserin ist, verdankt seine Entstehung der milden Fürsorge für arme Töchter verdienter Soldaten, vorzüglich der Unterofficiere, um aus ihnen gute weibliche Dienstboten zu bilden. Die weiblichen Zöglinge werden hier mit allen jenen Kenntnissen ausgebildet, welche einer gottesfürchtigen, geschickten und ordnungsliebenden Haushälterin zu wissen nöthig sind, und erhalten bis zu ihrem Uebertritte in ein solides Diensthaus alle Bequemlichkeit und Nothdurft des Lebens.

Eben so verdanken auch die Kleinkinder-Bewahranstalten in Wien ihr Entstehen besonders der mütterlichen Huld der die Kleinen liebenden Kaiserin Karolina. Zwar bestanden schon früher in den österreichischen Staaten ähnliche Institute, wie z. B. zu Cremona in Italien, zu Neusohl, Wai-zen, Ofen, Pesth und Presburg in Ungarn, und zu Klausenburg in Siebenbürgen. Allein diese waren kaum gegründet, als die liebevolle Kaiserin auf die erste Nachricht davon sogleich ähnliche Institute auch in Wien zu errichten beschloß, wo die große Anzahl der von ihren armen Aeltern oft vernachlässigten Kinder eine solche wohlthätige Anstalt höchst wünschenswerth machte. Der Zweck dieser Kleinkinder-Bewahranstalten besteht eigentlich darin, arme kleine Kinder von 2 bis 6 Jahren während der Tagesarbeit ihrer erwerbsbedürftigen Aeltern vor Verwahrlosung und Verunglückung zu bewahren, wobei zugleich für die zweckmäßige Entwicklung ihrer Körper- und Seelenkräfte durch gut beaufsichtigtes Zusammenleben in einer gesunden und heiteren Lokalität auf das Beste gesorgt wird. Karolina stiftete die erste Kleinkinder-Bewahranstalt am 4. Mai 1830, und zwar auf dem Wiener-Vorstadtgrunde Landstraße, wozu auch der Verein der adeligen Frauen und sonst noch mehrere andere Menschenfreunde ihre Unterstützung antrugen. Nach dem Muster dieser ersten Kleinkinder-Bewahranstalt entstanden noch in demselben Jahre zwei neue solche Anstalten, nämlich im Juli 1830 am Schaumburgergrunde, und am 4. November 1830, als dem Namenstage der Kaiserin in der Vorstadt Margarethen.

Als man das treffliche Gedeihen dieser drei humanen Anstalten bemerkte, bildete sich am 8. Februar 1831 unter der Protektion der Kaiserin noch ein Hauptverein, dessen Zweck dahin geht, die schon bestehenden Kleinkinder-Bewahranstalten zu erhalten, neue zu errichten, und für die Dauer zu unterstützen; endlich auch Aufsichtsanstalten für jene Kinder zu organisiren, welche bereits die öffentlichen Schulen besuchen, um sie zum Fleiße und zur Sittlichkeit anzuhalten. Wirklich bildete sich da-

durch, und nebstbei noch durch die thätige Verwendung des Pfarrers Joseph Adler in dem Orte Neulerchenfeld nächst Wien am 6. Juni 1831 eine neue solche Kleinkinder-Bewahranstalt, und am 13. Juni desselben Jahres entstand auch eine ähnliche Anstalt in dem Pfarrbezirke Reindorf, zu welchen noch die Ortschaften Flinshaus, Sechshaus, Braunschweiggrund und Rustendorf außerhalb der Mariahilfer-Linie gezählt werden. Die Kleinkinder-Bewahranstalt zu Hernals wurde aber erst im Monate Juni 1832 gegründet. Somit besitzt Wien (denn alle die letzt genannten Orte werden gewöhnlich zur Stadt gerechnet) bereits sechs Kleinkinder-Bewahranstalten, die ihrem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprechen, und von der gütigen Landesmutter auch häufig besucht werden. Es ist wahrhaft rührend anzusehen, wenn man diese erhabene Frau im Kreise von so vielen Kindern erblickt, wie sie sich mit ihnen freundlich, wie immer nur eine liebevolle Mutter es vermag bespricht, ihre Fortschritte lobt, ihre unschuldigen und kindlichen Fragen beantwortet, und sich um ihre kleinen Bedürfnisse erkundigt, und dabei jederzeit einen schönen Beweis ihrer mütterlichen Liebe den Kleinen zum Gedächtnisse zurück läßt. Viele hundert und hundert solcher Kinder, welche früher eine Beute des Müßiggangs und der Verwahrlosung wurden, werden jetzt durch eine sitzliche Bildung dem Verderben entrissen, und zu redlichen Staatsbürgern umgestaltet, nachdem, wie bekannt, die ersten Eindrücke der Kindheit für das ganze Leben die Bleibendsten sind. Gewiß wird der Himmel einer so wohlthätigen Anstalt seinen Segen nicht entziehen, und die großmüthige Stifterin mit dem Bewußtsein erfüllter Menschenliebe beglücken.

Aber wer zählt die andern Wohlthaten, welche die beste Kaiserin in der Stille rastlos seit jenem Tage ausübt, seit wir das beneidenswerthe Glück haben, Sie die Unserer zu nennen? Genug, ihr Lob ertönt aus dem Munde selbst der niedrigsten Stände, und die ärmlichste Hütte segnet ihr Andenken. Wer nur immer sich ihr in seinem Drangsale mit einer Bitte wendet, der kann ihrer Hilfe sicher seyn, voraus gesetzt, wenn er derselben auch würdig ist. Davon werden die verschämten Armen von Wien besonders in jedem Winter hinlänglich überzeugt seyn. Aber auch bei öffentlichen Gelegenheiten zeigte sich ihre kaiserliche Großmuth vorzugsweise im schönsten Lichte, und zwar bei der großen Wassernoth im Jahre 1826, und der noch größeren und schrecklicheren Wassergefahr im Jahre 1830. Unzählig und außerordentlich sind die Summen, durch welche sie den durch das Wasser Verunglückten aufhalf, und unzählig die andern Wohlthaten, die sie ihnen durch ihre eigene Verwendung bei den wohlthätigen Vereinen zukommen ließ. Mit Einem Worte: Ihre Herzengüte kommt jener den besten Fürstinnen von Oesterreich gleich, ist aber noch nie übertroffen worden, und wem das Glück zu Theil wird, sie in der Nähe zu sehen, wird unwillkürlich durch den Zauber ihres Wesens ergriffen, aus welchem Hoheit mit unverfälschter Milde begabt, hervor strahlt.

Ist aber Karolina eine wahre Mutter der Bedrängten, so war sie nicht weniger eine treue, sorgsame und liebevolle Gattin ihres höchstseligen Gemahls, unsers guten Kaisers Franz, was sie zu allen Zeiten, besonders aber in den Epochen seiner zweimaligen Krankheit höchst erhebend an den Tag legte. Nie wich sie von dem Bette des erhabenen Kranken, jede Arznei reichte ihm ihre Hand, jede Bewegung beobachtete ihr sorgsames Auge, ja ihre Sorgfalt war musterhaft. Kein Wunder, daß der vereinigten Kaiser sie so innig liebte, und einst zu dem Geständnisse verleitet wurde, daß er an Karolina erst eine wahre Lebensgefährtin erhalten habe.

Wenn nun diese vortrefflichen Eigenschaften allenthalben die Achtung und Bewunderung der Menschen erregen, so gilt dies in so höherem Grade bei einer großen Fürstin, deren Wirkungskreis ein Außerordentlicher ist, und die bei so häufigen Anlässen die Majestät mit einer Herablassung verbindet, die eine natürliche Folge von herzlicher Milde und Freundlichkeit ist, und ihr in den Herzen der Oesterreicher ein bleibendes Denkmal gestiftet hat.

Karolina Augusta, Wittwe seit dem 2. März 1835 ist höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, und Ober-Protectorin des adeligen Damenstiftes zu Innsbruck; dann oberste Schutzfrau und Ober-Direktorin des adeligen Damenstiftes zu Brunn etc., und wurde am 26. September 1825 zu Presburg feierlichst zur Königin von Ungarn gekrönt.

